



Selbstinszenierung mit Goldhaube: Irene Andessner im Original und als leuchtende „schöne Linzerin“

Foto: Weibold

Da geht die Linzerin als Licht auf

Gestern wurde Irene Andessners stadtübergreifende Aktion „Die schöne Linzerin“ eröffnet. Lentos-Direktorin Stella Rolligs exzellenter kunstgeschichtlicher Exkurs zum Frauenbild setzte den inhaltlichen Start-Akzent vor die ästhetisch reizvolle Interpretation eines historischen Gemäldes.

VON IRENE GUNNESCH

Sie ist so etwas wie eine abgefoftete Variante von Cindy Sherman. Während diese weltberühmte amerikanische Künstlerin seit den frühen 1970ern für ihre sozial kompetenten, oft erschütternd authentischen Selbstinszenierungen eigene Geschichten erfindet, benützt die Österreicherin Irene Andessner (*1954) zumeist jene von weitgehend bekannten Persönlichkeiten.

Angesichts ihrer seit 1990 fotografisch umgesetzten Sujets zwischen Mozart und Marlene Dietrich kann man sich Andessner gut als eine Art

Spürhund vorstellen, der durch Jubiläumslisten, Kunst-Rankings und „heiße“ Themen schnürt, um zeitgemäß relevante Hülsen für ihre oft in feiner Ironie überhöhten Selbstdarstellungen aufzuspüren.

Was auch sehr geschickt erdacht ist. Solche „Ikonen“ haben ein medial oft schon bestens aufbereitetes Nest, das sich gut nutzen lässt. Verfügen weiters beim Publikum über einen hohen Wiedererkennungswert und somit Identifikationsfaktor. Was also lag für die von der Linzer Galerie Brunnhofer vertretene Künstlerin jetzt näher, als sich auch die Kulturhauptstadt auf ihre Liste zu setzen?

Blinkende Goldhaube

In thematischer Nachfolge der erfolgreichen 09-Sommerausstellung „Die schöne Linzerin“ der Zülowgruppe und Elfie Semotans Linzerinnen-Beitrag zur 09-Visitenkarte „Schaubausch“ nahm Andessner ebenfalls diesen Titel auf. August

Sanders Ikone der Linzerin mit der Goldhaube aus dem Jahr 1904 interpretiert sie auf 111 Citylights neu. Mit lichtfunkelnder Goldhaube ausgestattet und in transparenter Tracht, so wie im September das Münchner Szene-Model Davorka Tovilo im durchsichtigen Dirndl die „Wiesn“ einläutete.

Salzburger Linzerin

Solcherart begegnet uns nun die Salzburgerin Andessner als hinterleuchtete „schöne Linzerin“. Im gleichen Motiv auf 111 Citylights quer durch die Stadt. In gewohnt höchster technischer Perfektion, formal bestens austariert. Von Alex Majewski fotografisch umgesetzt durch die in den OÖN bereits vorgestellte, seltene Großformat-Polaroid-Kamera.

Dass Andessner überaus klug taktiert, wurde bereits erwähnt. In Linz definiert sie sich nun als Stellvertreterin hier lebender Frauen. Um das zu versinnbildlichen, markiert sie je-

des einzelne ihrer Citylights mit Namen aus einem Pool von 111 „Linzerinnen“, von denen viele – wie Stella Rollig, Ursula Hübner, Monika Dobusch etc. – zwar nicht hier geboren, aber zumindest in Linz tätig sind.

Die 111er-Liste ist eine bunte Mischung aus Frauenaktivistinnen, aus in ihren Fachgebieten herausragend Tätigen, auch Frontfrauen der Eventszene. Da findet jede(r) eine ihm/ihr Bekannte. Mancher Erwähnten mag das bestimmt schmeicheln, manche ernsthaft Kunstschaffende wie etwa Gertrude Plöchl oder Elfie Sonnberger mag so ein in die Nähergerücktwerden zum plakativ aufgeladenen Folien-Klischee aber auch irritieren.

Der ästhetische Reiz des neuen Werks ist jedoch unbestritten. Heißt die Linzerin ja schließlich nicht umsonst „die schöne“. Vor allem, wenn sie uns nun als Licht aufgeht.

Lesen Sie dazu auch „Fast privat“ auf Seite 32